



Nach Corona und Ebola in Uganda: Hunger, Kriminalität, staatliche Repression Straßenkinder- und Frauenprojekte als zivilgesellschaftliche Gegenentwürfe

Liebe Freund*innen, liebe Spender*innen, liebe Weltbürger*innen!

„Hunger“ schrie eine Gruppe von Aktivist*innen und Straßenkindern um Stella Nyanzi im Zentrum Kampalas Mitte 2020. Die Polizei war sofort mit Schlagstöcken zur Stelle und verhaftete mehrere Teilnehmer*innen. Durch die Folgen von Corona und dem nachfolgenden Ebola-Ausbruch hungern auch 2023 unfassbar viele Mitmenschen, vor allem in der Provinz Karamoja sowie in den Arbeitervierteln und Slums der Städte. Hunger und Armut zwingen Menschen, illegale Wege zu finden, sich und ihre Familien zu ernähren. Besonders in der Hauptstadt Kampala sind bis heute Straßenraub und Einbrüche an der Tagesordnung, die Zahlen nehmen angesichts der Nöte und Verzweiflung der Menschen sogar zu. Im Ghetto kann der Wunsch, eine hippe Turnschuhmarke zu tragen, als Motiv für einen Raubmord genügen. Die Eliten und die Mittelschicht zittern, und wer es sich leisten kann, engagiert private bewaffnete „Security Guards“, die die ersehnte Sicherheit auch nicht immer garantieren können.

Im persönlichen Umfeld der INTERKULTURA-Partnerorganisationen wurde Lucie, die Frau des MLISADA Vorstandes Bosco Segawa, von einer Jugendgang überfallen. Mit einem Stein auf den Kopf geschlagen überlebte Lucie nur mit großem Glück ohne bleibende körperliche Schäden – eine ernsthafte Gehirnverletzung hätte vor Ort auch nicht behandelt werden können. Der 16-jährige John, ein Schüler der MLISADA-Passion School, wurde vom Fahrer eines Boda-Boda-Motorrades wegen einer Handvoll Shilling erstochen. Tom Forest, ein renommierter britischer Botaniker, wurde nachts trotz Security-Service in seinem Haus überfallen. Und in Walter Frankens Hotelzimmer im Hotel Olympia stahlen Diebe mit Masterkeys Handy, Laptop und Geld aus abgeschlossenen Koffern. Schock, ein quälendes Gefühl von Unsicherheit und, in einigen Fällen, seelische Verwundung sitzen zunächst tief, vergehen – oder bleiben als traumatische Erinnerung.

Wir fragen uns: was tun? Aktivitäten und Hilfe einstellen? – Nein! Trotz wirklich gefährlicher Lage in Uganda: wir kämpfen solidarisch „Seit‘ an Seit“ mit den zivilgesellschaftlichen Partner-Organisationen weiter!

Die Unterstützung von Straßenkinder- und Frauenprojekten gegen strukturelle Gewalt und zur Stärkung zivilgesellschaftlich-demokratischer Strukturen muss weitergehen, um eine gerechte zukunftsfähige, ja Entwicklung global überhaupt zu ermöglichen, angesichts aller Krisen, die nur noch gemeinsam gelöst werden können. INTERKULTURA E.V. setzt sich dafür ein, das Leben von Straßenkindern, Frauen und Menschen mit Behinderungen zu verbessern, indem wir die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen, die zukunftsfähige Lebensumstände schaffen sollen. Das Naturschutz- und Nutrition-Scouts- und Urban Farming-Projekt der Straßenkinder von MLISADA, ein Pilzzuchtprojekt und die Zuckerrohrsaft-Kioske der Rosy Future Foundation, die Landwirtschaftskooperative der GOGIRL-Foundation in Masaka, ein Permakultur-Nahrungsmittel-Projekt der Kedroni-Foundation sind einige der so entstandenen wahren Erfolgsgeschichten!

Nur durch Ihre Unterstützung können diese und neue zivilgesellschaftliche Partnerschaftsprojekte zum Wohle marginalisierter Mitmenschen wahre Veränderung bewirken! Unterstützen Sie uns bitte weiterhin bei dieser wertvollen Basisarbeit! Für Ihre Solidarität bereits im Voraus ein Dank von Herzen!

**Wir wünschen Euch und Ihnen einen friedvollen Frühling,
„Frohe Oster- und Pfingsttage“ sowie Mut und Zuversicht!**

Schauen Sie derweil gerne nach Aktuellem, Bildern und Videos auf unserer Website oder Facebook!

Ihr Walter Franken
Geschäftsführer

Ihr Dr. Marc Stefaniak
Vorstand

